**Zeitschrift:** Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Thurgau
**Band:** 104 (1967)
**Heft:** 104

**Artikel:** Jahresversammlung in Altenklingen und Weinfelden
**Autor:** Schoop, Albert
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-585324

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Jahresversammlung in Altenklingen und Weinfelden

1. Juli 1967

«Von allen Burgen und Festen der Herren von Klingen sind Hohenklingen und Klingnau, die Ruine von Neuenburg und das Schloß Altenklingen in seiner durch bürgerlichen Reichtum modernisierten Gestalt, als Denkmäler vergangener Größe und als Denkzeichen übrig geblieben, daß keine noch so komplizierten Gesetze und Einrichtungen imstande seien, die dem Menschengeiste eingeborne Naturkraft auf die Dauer einzuschränken oder eine naturwidrige Verfassung unveränderlich festzuhalten.» Mit diesem Gedanken schloß Johann Adam Pupikofer seine Abhandlung über die «Geschichte der Freiherren von Klingen zu Altenklingen, Klingnau und Hohenklingen», die er vor hundert Jahren, im Oktober 1867, den Mitgliedern des Historischen Vereins bei einem Besuch im Schloß Altenklingen vorgetragen hatte. Die fleißige, große Arbeit ist in Heft 10 der Thurgauischen Beiträge zur vaterländischen Geschichte erschienen, in vielen Zügen wohl überholt, im ganzen aber doch ein schönes Stück Forscherarbeit, wie sie im 19. Jahrhundert noch möglich war.

Vergangenen Samstag, an diesem drückend-heißen und doch schönen, vollen Sommertag, war der Historische Verein wieder auf Schloß Altenklingen zu Gast, auf diesem hochragenden Sitz, der im waldreichen Kemmenbachgebiet so stolz auf dem Hügel thront, vom Graben und zwei Schluchten geschützt. Das Hauptinteresse der in unerwartet hoher Zahl angerückten Besucher galt nicht mehr dem mittellalterlichen Dynastengeschlecht derer von Klingen, sondern mehr noch dem Familiensitz einer durch Handel und Gelehrsamkeit aufgestiegenen Bürgersfamilie der Zollikofer. Sie ließ es sich nicht nehmen, die rund hundertvierzig Mitglieder des Historischen Vereins mit einer würdigen Viererdelegation aufs freundlichste zu empfangen. Herr Viktor Zollikofer entbot den Willkommgruß, dann teilten sich die Herren Dr. Werner Zollikofer, Professor Dr. Ernst Zollikofer und Direktor Otto Zollikofer in die Führung. Sie geleiteten die thurgauischen Geschichtsfreunde durch die drei Stockwerke des großen Schlosses, das mit Winterthurer und Steckborner Öfen, alten Möbeln und Kunstgegenständen reich ausgestattet

ist. Das Interesse für Altertümer ist heutzutage so lebendig, daß ein anderes Schloß im Thurgau vor kurzem noch einen eher bedenklichen Handel mit importierten Antiquitäten betreiben konnte. Hier, auf Altenklingen, wird mit Ehrfurcht, mit Traditionsgefühl und im großen ganzen mit gutem Geschmack gesammelt und gemehrt. Der Besucher vertiefte sich in die Ahnenreihe der aus Konstanz stammenden, in St. Gallen seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts ansässigen Familie, bewunderte die kostbaren Gobelins, Glasscheiben und Prunkstücke und wurde über den Sinn und die verdienstvolle Tätigkeit der Familienstiftung orientiert, die ein Beispiel dafür ist, wie Tradition fortwirkt und lebendig erhalten werden kann. Junker Leonhard, der kinderlos blieb, kaufte 1585 die Freiherrschaft Altenklingen mit Gerichten und Gefällen dem Berthold Brymsi von Herblingen ab, ließ die nicht sehr wohnliche Burg schleifen, baute – nach Überlieferung in elf regenlosen Sommerwochen – das große und das kleine Schloß und stiftete im folgenden Jahr, kurz bevor er starb, ein Fideikommiß für die zehn Söhne seiner beiden Brüder. Es ist wohl zu verstehen, daß ihm und seinen Nachfolgern, welche das Erbe gehütet haben, die heutigen Träger des Namens besonders verbunden sind. Dr. Bruno Meyer, der Präsident des Historischen Vereins, gab in seinem Dankeswort den Anwesenden zugleich einige besinnliche Gedanken über den Wert der Tradition mit auf den Weg, und nach einem stärkenden Trunk, gespendet von den Gastgebern, fuhren die dankbaren Besucher durch das stattliche Dorf Märstetten mit seinen schönen Riegelhäusern, dem Ottenbergfuß entlang nach Weinfelden.

In der Gerichtsherrenstube im «Trauben» gestaltete der Präsident die Geschäftssitzung möglichst kurz. Der Jahresbericht erinnerte an die Bündner Fahrt des Vereins und an die Herbstversammlung in der Eisenbibliothek im Paradies bei Dießenhofen, dann wandte sich Dr. Meyer einem Ereignis von besonderer Bedeutung zu, nämlich dem Abschluß des achten Bandes des Thurgauischen Urkundenbuches. Vor genau sechzig Jahren war der junge Altphilologe Dr. Ernst Leisi dem Verein beigetreten, vor fünfzig Jahren hatte er sich dem damaligen Betreuer Friedrich Schaltegger als Korrektor zur Verfügung gestellt. Dann übernahm er die Redaktion, die er über vierzig Jahre lang mit seltener Gewissenhaftigkeit und mit unendlichem Gelehrtenfleiß besorgte. Daß ihm sein Kollege an der Kantonsschule Dr. Ernst Herdi als Korrektor zur Seite stand, war ein weiterer glücklicher Umstand. Wenn der Thurgau heute in der Lage ist, alle seine hoch- und spätmittelalterlichen Urkunden bis zum Jahre 1400 in acht stattlichen Bänden beisammen zu haben, was die historische und die heimatkundliche Forschung wesentlich erleichtert, so verdankt er dies dem besondern Einsatz dieser Männer. Der anwesende Ehrenpräsident des Historischen Vereins erhielt mit dem besonderen

Dank für diese Leistung unter dem Beifall der Versammlung ein stattliches Rosenbukett. Mit Genugtuung durfte der Präsident auf das eben erschienene Heft 103 der Thurgauischen Beiträge zur vaterländischen Geschichte hinweisen, das, neben der hochinteressanten Arbeit von Dr. h. c. Walter Müller über das Thurlindengericht, einen bemerkenswerten Aufsatz des Präsidenten über das 1966 aus England zurückgekaufte Porträt Theodor Biblianders aus Bischofszell von Hans Asper, das heute im Schloß Frauenfeld hängt, enthält. Bei den Wahlen wurde der bisherige Vorstand bestätigt. Für den zurücktretenden Dr. Walter Kreyenbühl tritt Seminarlehrer Dr. Hermann Lei in den Vorstand ein. Nach seiner mit besonderem Applaus bedachten Wiederwahl wurde Staatsarchivar Dr. Bruno Meyer durch Ehrenpräsident Dr. Leisi der wohlverdiente Dank für seine unermüdliche und rastlose Tätigkeit ausgesprochen.

Im letzten Teil der harmonisch verlaufenen Jahresversammlung sprach Doktor Hermann Lei über die Geschichte von Weinfelden, und zwar in einer persönlich gehaltenen Weise, die überaus anregend war und beifällig aufgenommen wurde. Weinfelden ist jung an Jahren. Die römische Straße Pfyn–Arbon soll irgendwie dem Ottenberg entlang verlaufen sein, doch sind die römischen Funde in der Gegend spärlich. Quivelda, 838 in einer sanktgallischen Urkunde erstmals erwähnt, ein alemannisches Dorf mit einer tätigen, quicklebendigen Bevölkerung, ist in der mittelalterlichen Geschichte kaum hervorgetreten. Die Ritter von Weinfelden starben früh aus, die letzten fielen in der Schlacht am Morgarten 1315, als sie wie die meisten Thurgauer auf der falschen Seite kämpften. Nach dem wechselvollen Schicksal der Burg und des Schlosses am Ottenberg war es 1614 ein Glücksfall, daß die Zürcher diese Herrschaft Weinfelden kauften und bis 1798 verwalten ließen. Die Einwohner waren schon damals nicht rechtlos. Hatte die Willkür der Herren im Mittelalter ihre Schranke am göttlichen Recht, so erhielt die Herrschaft schon 1439 ein eigenes Gericht, dann Marktrechte, nachher in der Dorfoffnung das Recht der Viererwahl, so daß sich später der zürcherische Obervogt immer wieder über die zu große Selbständigkeit der Gemeinde beklagen mußte. In der Mitte der Gemeinen Herrschaft gelegen, stellte sich Weinfelden mit seinem Gerichtsherrentag im «Trauben» und den Quartierhauptleutekongressen bald in den Gegensatz zum Oberamt, das der alle zwei Jahre wechselnde eidgenössische Landvogt im Schloß Frauenfeld präsidierte. Zweimal ist der Ort in der neueren Thurgauer Geschichte eindrücklich hervorgetreten: 1798, als die Thurgauer für ihre Freilassung eintraten, und 1830, als Thomas Bornhauser sein Volk zur politischen Tat aufrief. Die Oppositionsstellung der Weinfelder in vielen Teilgebieten führte wohl zu einer bestimmten Abwehr der sich ebenfalls selbständig entwickelnden Außenorte im Thurgau, die dem Marktflecken am Otten-

berg weder das Lehrerseminar noch die Kantonsschule und neuerdings auch das Zentralspital gönnen mochten. «Die Zürcher hätten Weinfelden behalten sollen!» Mit diesem Wort eines früheren thurgauischen Regierungs- und Ständerates waren die Zuhörer, die durch Dr. Hermann Lei auf so ansprechende Art mit der Vergangenheit des schöngelegenen Ortes vertraut gemacht wurden, nicht einverstanden. Die Jahresversammlung 1967 des Historischen Vereins hat nicht bloß den bewährten Geschichtsfreunden viel geboten, sondern auch den erfreulich zahlreichen jüngeren Kräften, die sich auf verschiedenen Ebenen im Thurgau zur Pflege der Geschichte und des Traditionsgefühls regen. Albert Schoop